

**Alexander Opitz**

## **Ein Visionär verlässt das Amt - erkennen Sie ihn?**



*Mister ? bei der feierlichen Überreichung des Mao-Weckers durch Vizepräsident Walter Radermacher*

Ein Wecker mit Mao-Motiv, aus dem beim Klingeln eine chinesische Flagge springt – zu wem könnte so ein Geschenk passen? Zu einem Frühaufsteher? Keine Frage. Der Gesuchte entwarf nach eigenen Angaben gelegentlich schon vor Sonnenaufgang vor seinem geistigen Reißbrett statistische Konzepte. Ein Revolutionär? Vielleicht. Mit Sicherheit aber ein Visionär. Einer, der Grenzen erweiterte. Ein China-Fan? Ohne Zweifel. Wer ihn in seinem Büro besuchte, konnte Poster mit chinesischer Kalligraphie bewundern und bei einer Tasse chinesischen Tees Einzelheiten über das I - Ging erfahren, bevor er mit ihm in die Welt der Matrizen eintauchte. Von wem hier die Rede ist? Blättern Sie um oder rätseln Sie weiter:

Die gesuchte Person nahm am 28. April mit einer Feier Abschied vom Amt und bekam den Wecker zu diesem Anlass von Vizepräsident Walter Radermacher überreicht. Nicht nur der ungezwungene Rahmen einer Stehparty im Foyer des Haupthauses, sondern auch die Gäste liefern wichtige Hinweise über den Gesuchten. So blickten Kollegen aus dem Amt, Wissenschaftler aus Universitäten und Forschungsinstituten, Freunde und langjährige Weggefährten bei Sekt und Büffet gemeinsam auf die bewegten Dienstjahre des Kollegen zurück. Viele von ihnen hatten zuvor auf dem wissenschaftlichen Kolloquium über sozioökonomische Modellierung diskutiert, ein Thema, mit dem sich der Gesuchte in den letzten Jahren intensiv beschäftigt hat.

Aber wer ist dieser Mensch?

In eine Schublade lässt er sich nicht stecken. Einerseits ein Vordenker der ökologischen Ökonomie und andererseits ein begeisterter Leser von "Auto, Motor und Sport". So könne er, wie er einmal lächelnd verriet, seine Faszination für Autos umweltverträglich ausleben.

Präsident Johann Hahlen zeichnete in seiner Rede wichtige Lebensstationen des Statistikers nach. Am 6. Juli 1942 in Berlin geboren, wurde Hamburg die Heimatstadt seiner Kindheit und Jugend, wo er fasziniert die in alle Welt auslaufenden Schiffe beobachtete.



*Präsident Johann Hahlen (links) im Foyer des Statistischen Bundesamtes bei der Verabschiedung von Prof. Dr. Carsten Stahmer (rechts).*

Im Jahr 1962 erfolgte der Aufbruch in den Süden, mit einem VW Käfer und einem alten Röhrenradio als Begleiter. Der Wagen bewältigte kaum die ersten Anhöhen und der an das platte Land gewohnte Fahrer vermutete zunächst einen

Motorschaden. Aber diese Hürde bewältigte er ebenso wie das Studium in Tübingen, Göttingen und Nürnberg, zuerst der Geschichte, dann der Volkswirtschaftslehre. Wie diese Fächer zusammenpassen? Präsident Hahlen verriet die Auflösung: Zu den unbekanntesten Meisterwerken des Gesuchten gehört eine Input - Output-Tabelle der Steinzeit, komplett mit Speer- und Werkzeugproduktion. Viele der Zuhörer lachten, aber verwundern konnte dieses originelle Werk keinen. Denn von Beginn seiner Karriere beim Statistischen Bundesamt 1973 an blieb die Input-Output-Rechnung die zweite, statistische Heimat des gesuchten Kollegen. Eine Heimat allerdings, die er - ab 1982 als Gruppenleiter - selbst prägte, und vor allem: erweiterte. In den 70er und 80er Jahren, einer Zeit lauter werdender Kritik am Wachstum und am BIP, dem "goldenen Kalb" (Zitat des Gesuchten), standen ökologische Aspekte im Vordergrund seiner Arbeiten. So baute er mit seinen Mitarbeitern das Umweltsatellitensystem auf und war maßgeblich an der Entwicklung von Konzepten zu einer Umwelt-ökonomischen Gesamtrechnung beteiligt. "Statistisches Bundesamt berechnet feministisches Ökosozialprodukt" titelte die taz 1988 in diesem Zusammenhang.

Zu den fachlichen Grenzerweiterungen kamen Expeditionen auf internationaler Ebene. Von 1990 bis 1995 erarbeitete er für die Vereinten Nationen internationale Konzepte für ein "System for Integrated Environmental and Economic Accounting". Dazu kamen Beratungstätigkeiten für das russische und - natürlich - das chinesische statistische Amt. Rückblickend betrachtet der Gesamtrechner seine internationalen Aktivitäten als einen Höhepunkt seiner Laufbahn. In seiner Rede brachte er seine Dankbarkeit dafür zum Ausdruck, dass das Amt ihm diese Tätigkeiten ermöglicht hat.

Parallel zu seiner Arbeit im Bundesamt war der Gesuchte, dessen Name seit 1997 ein Professortitel ziert, immer auch in der Wissenschaft tätig. So organisierte er zahlreiche wissenschaftliche Kolloquien, unter anderem die Weimarer Kolloquien zu Berichtssystemen für eine nachhaltige Gesellschaft. Daneben profitierten ab 1993 viele angehende Volkswirte von seinem reichen Erfahrungsschatz, den er im Rahmen seiner Lehrtätigkeit im Fach internationale Wirtschafts- und Sozialstatistik an der Universität Heidelberg weitergab.

In den letzten Jahren beschäftigte er sich schwerpunktmäßig mit Fragen der sozialen Nachhaltigkeit, ab 2001 als Leiter der Projektgruppe zum Aufbau eines sozio-ökonomischen Berichtssystems. Hier entwickelte er unter anderem das Modell einer Halbtagsgesellschaft, in dem sich erwerbsarbeitsreiche Lebensphasen mit Zeiten abwechseln, in denen Familie und soziales Engagement im Vordergrund stehen.

Die Freistellungsphase der Altersteilzeit ermöglicht es dem Erfinder der Halbtagsgesellschaft nun, diese selbst zu leben. Und weiterzuentwickeln: Seit

2004 arbeitet der Unermüdliche in einem Forschungsprojekt zur sozioökonomischen Modellierung am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld mit. Soll man ihm mit Blick auf sein so arbeits- und schaffensreiches Leben wünschen, dass er die Halbtagsgesellschaft früher entwickelt hätte, damit ihm mehr Zeit für seine anderen Interessen - Wandern, Schach, Weimarer Klassik, Krimis - geblieben wäre? Vielleicht wären dann viele visionäre Werke mit so schönen Titeln wie "Verwehte Engel" oder "Das unbekannte Meisterwerk" nie entstanden, wer weiß ... Wir wünschen Prof. Dr. Carsten Stahmer für seinen (Un-)Ruhestand jedenfalls alles Gute!

*Quelle:*

*WIR - Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 3/2005, S. 5f.*